

ÜBER NACHT



Foto Pudenz

Lautstarke Familienbande

Ein ruhiger Nachmittag in einem feinen Hotel. Gäste sitzen im Restaurant, löffeln versonnenen Kuchen und rühren in Tassen. Das Hotel verfügt über eine eigene Bergwasserquelle, der Tee ist außerordentlich. Die Gäste scheinen davon zu träumen, wie es hier zugegangen sein mag, als dieses Anwesen unterhalb der Zugspitze noch das Privathaus einer englischen Lady war. Leises Geklapper und dezente Musik wehen durch den Raum, der distinguierte Geist von damals schwebt über allem.

Ein Ehepaar setzt sich. Vor allem er, mit einem dumpfen Geräusch. Beide sind Mitte bis Ende 60, aber modern mit Laptop. Das Ehepaar klappt den Laptop auf, klippert auf den Tasten, baut eine Skype-Verbindung zu seiner Tochter auf. Die Tochter hat auch einen Hund, der wird als Erstes angesprochen. Es ist ein kleiner Hund, würde man vermuten, denn er wird mit einer Kaskade von Dutzidutzidutz-Rufen begrüßt. Das Ehe-

paar ruft sehr laut: Dutzidutzidutz. Wie der Hund reagiert, kann man nicht sehen. Im englischen Geist der Teestube würde natürlich niemand auf anderer Leute Bildschirme starren. Wenn der Hund so gut hört wie wir am anderen Ende des Saals, wird er sein Frauchen erkannt haben.

Nun gilt die Aufmerksamkeit der Tochter. Wie es ihr gehe, will Mutti wissen. Ohne abzusetzen erzählt sie – oder, wie der Schriftsteller Anthony Burgess einst formulierte: „brüllte sie im Plauderton“ – davon, dass sie sich einen Regenumhang gekauft habe, mit gelbem Muster. Vati wird ein knapper Einwurf zugestanden, er bestätigt den Kauf. 25 Minuten lang – Stoppuhr – breiten Dackel-Tochter-Vati-Mutti ihre gesammelten Familientrivialia aus. Die Tochter im Computer erzählt mit kieksiger Stimme von einer Party und davon, dass sie sich zum Examen anmelden will. Die Party war super. „Wie schön!“ Mutti, die ihre Stimmgewalt unüberhörbar ihrer Tochter vererbt hat, ist hingerissen. Vati sollte jetzt was zum Examen sagen, kommt aber nicht dazu.

Es hatte es eine wohlherzogene Ruhe geherrscht. Die Stille in diesem englisch inspirierten Landhausambiente hatte einzelne Gäste sogar zu dem Glauben verleitet, hier könnten sie die Kulturtechnik des Lesens pflegen. Stattdessen übt sich die zivilisierte Gästeschaf in digitaler Mobilität. Die Bücher werden zugeklappt, immer hastiger die Kuchenteller und Teetassen geleert. Man flüchtet. Der Traum hat sich gewandelt. Jetzt handelt er davon, ob man nicht einem eher robusten Rechtssystem wie beispielsweise der Scharia eine Strafe für Unhöflichkeit entleihen könne. Andererseits, denkt man, geht das nicht. Aber zurück zu „einerseits“. PAUL STÄNNER



„Fürchte nicht, unmodern gescholten zu werden“ – Adolf Loos war kein radikaler Modernist. Vielleicht erscheint seine Architektur deshalb bis heute so zeitlos. Fotos Georg Weindl

Ornament ist nur vergeudete Gesundheit

Was Adolf Loos einst am Semmering als noble Sommerfrischevilla baute, ist heute eine Kombination aus Landgasthaus mit guter Küche und Architekturmuseum mit Patina. Von Georg Weindl

Damals hatten die Leute noch keine Ahnung davon, dass es auf den Malediven schöne Tauchreviere gibt oder man sich an Mallorcas Stränden in die Besinnungslosigkeit trinken könnte. Es war die Zeit, als es besonders vornehm schien, seine Ferien in einem Luftkurort zu verbringen. Luftkurort – dieses Wort ist Inbegriff für

Schlichtheit und Anachronismus. Man fährt irgendwohin wegen der Luft. Aber wer interessiert sich heute noch dafür? Dabei gab es ziemlich noble Vertreter dieser Gattung, wie etwa den Semmering südlich von Wien, wohin die bessere Gesellschaft vor der Hitze der Stadt auf die Hügel südlich des Wienerwalds flüchtete. Um die Jahrhundertwende entstanden noble Hotels wie das Panhans und das Südbahnhotel. Wer es sich leisten konnte, ließ sich seine eigene Sommerfrischevilla bauen. So wie der Unternehmer Paul Khuner, in dessen Fabrik Mayonnaise und Bratfette produziert wurden und der sich in den späten zwanziger Jahren keinen Geringeren als den berühmten Bauhaus-Architekten Adolf Loos leistete, um sich von ihm ein Feriendomizil entwerfen zu lassen.

Loos war ein Verfechter strenger, geradliniger Formen und hatte ein sehr kritisches Verhältnis zum weitverbreiteten Jugendstil. „Ornament ist vergeudete Arbeitskraft und dadurch vergeudete Gesundheit“, wurde er zitiert. Loos entwarf viele Privathäuser und beschäftigte sich vor allem mit der ländlichen Architektur. Als passionierter Schachspieler und Gesellschaftsmensch fühlte er sich zum Semmering besonders hingezogen, denn dort gab es neben der Hautevolee zahlreiche hochkarätige Schachturniere. Schon 1913 schrieb er in seinen „Regeln für den Bau in den Bergen“: „Fürchte nicht, unmodern gescholten zu werden. Veränderungen der alten Bauweise sind nur dann erlaubt, wenn sie eine Verbesserung bedeuten, sonst aber bleibe beim alten.“ Häuser waren für Loos keine Kunstwerke. Sie hatten der Bequemlichkeit zu dienen und möglichst allen zu gefallen.

Khuner und Loos kannten sich bereits, denn Loos hatte für ihn seine Wiener Stadtwohnung gebaut. Am Semmering wünschte sich Khuner ein Haus, in dem er Gäste empfangen konnte, das entsprechend viele Zimmer und eine offene Architektur besaß. Loos ließ sich dafür von englischen Landhäusern inspirieren und baute die zahlreichen Zimmer auf mehreren Etagen um eine große zentrale Halle herum, die über zwei Etagen reichte. Dass die meisten Zimmer relativ klein ausfielen, milderte Loos, indem er mit Spiegeln und Einbauschränken arbeitete. Großzügigkeit gab es nur bei den beiden Zimmern für Khuner und dessen Gattin. Für Khuner richtete er ein Zimmer ein, das über eine Schiebetür mit dem Zimmer der Dame verbunden war. Beide teilten sich das Badezimmer, das noch heute fast im Originalzustand erhalten ist.

Seit 2001 sind Hanna und ihr Bruder Norbert Steiner die Wirtsleute. Beide absolvierten eine Kochlehre und arbeiteten danach in renommierten Häusern. Später heiratete Hanna den Jäger Adi Sehn, der ihr Lieferant für Wildspezialitäten war. Die deftige regionale Küche der Wirtin sorgte dafür, dass das Looshaus heute ebenso ein beliebtes Wirtshaus ist wie es auch als Pretiose der modernen Architektur geschätzt wird. Denn das Interieur der späten zwanziger Jahre ist noch präsent. „Die Originalfarben waren ja immer noch da, wurden halt mehrmals überstrichen“, erzählt Hanna Sehn. Viele Einbaumöbel, die bunten Sitzbänke, Holzfassaden und Dekorationen sind noch vorhanden. Perfektion sollte man freilich nicht erwarten. Das hat alles Patina. Die nachträglich eingebauten Nasszellen aus hellem Kunststoff möchte man nur ungerne als eine ästhetische Bereicherung bezeichnen.

Das Looshaus empfängt seine Gäste heute mit schlichter ländlicher Eleganz und ganz so, wie es Adolf Loos einst gepredigt hat. Der Weg hinauf zu dem einsamen Gasthaus auf neunhundert Meter Höhe endet nach vielen Kurven in der Zufahrt beim kleinen Gärtnerhaus direkt vor dem Anwesen. Die dunkle Holzfassade, die hellen Fensterrahmen liefern einen klaren Kontrast zum Unterbau aus grauem Bruchstein. Innen dominiert der offene Speisesaal mit dem Fischgrätparkett und den zierlichen Tischen und Stühlen. Die hohe Glasfassade zur Terrasse lässt viel Licht in den Saal und bietet an klaren Tagen einen Blick auf eine imposante Bergwelt.

Über schmale Treppen geht es hinauf in die oberen Etagen und zu den dreizehn Gästezimmern, die – teils mit braunen Holzvertäfelungen und blau lackierten Holzleisten – sehr lebhaft wirken. Andere wiederum sind betont schlicht und dokumentieren mit kreativen Lösungen die besondere Raumökonomie des Adolf Loos. In einem Zimmer gibt es vor dem Fenster einen Aufgang mit Stufen zu einem Tisch

Werte, die sich in Gestalt einer gediegenen Alltagsflucht gut miteinander verbinden lassen, weshalb das Looshaus in Wiener Gesellschaftskreisen einen guten Ruf hat, dazu aber auch ein bodenständiges Gasthaus ist. Der Wechsel zwischen elitärer Architektur und ländlicher Küche tut dem Ausflug gut. Die gastronomischen Angebote von Hanna Sehn bevorzugen regionale Spezialitäten wie den Trattenbacher Saibling, das Wurzelfleisch vom Kreuzbergalm oder das Hirschkalbschnitzel mit Erdäpfel-Vogelsalat. Zu den Spezialitäten des Hauses gehören auch die gebackenen Fleischknödel mit warmem Krautsalat. Dazu passt das Bier vom nahen Rax Bräu in Payerbach. Für viele Gäste ist das der stilgerechte Abschluss einer Tour über die Hügel des Semmerings zu Fuß oder mit dem Rad. Beliebt sind Bergtouren zum Rax oder Schneeberg, auch gemütlichere Wanderungen am Semmering. Für Radler dürfte auch interessant sein, dass der Wirt Norbert Steiner selbst ein passionierter Biker ist und spezielle Arrangements an-



Die Abschaffung des Jodelbalkons: Das Looshaus von außen

mit zwei Stühlen direkt am Fenster, unter denen sich ein Kinderbett versteckt. An anderen Stellen entdeckt man Nischen, in denen Sofas stecken, und viele schmückige, fast versteckte Einbauschränke. Vor allem die Personalzimmer von damals sind eher schmal geschnitten. Da steht dann auch mal eine Plastik-Duschkabine mitten im Raum.

Die Bekanntschaft mit dem Looshaus lebt auch von der Entdeckung vieler kleiner Details, die noch aus den zwanziger Jahren stammen. Da sind die filigranen Lampen in den Zimmern, die kleinen Waschbecken mit den zierlichen Handtuchhaltern oder die schwarze Klingel an der Wand, mit der man das Personal rufen kann. Deutlich großzügiger geht es in den Zimmern für Herrn und Frau Khuner zu. Die beiden residierten für damalige Verhältnisse standesgemäß luxuriös, und die Originalität des gemeinsamen Badezimmers bis zu den Armaturen und Türklinken verleiht den Räumen einen ganz besonderen Charme.

Das Looshaus ist heute eine kulturelle und gastronomische Institution. Zwei

Informationen: Hotel-Restaurant Looshaus, Kreuzberg 60, A-2650 Payerbach. Telefon: 0043/2666/52911. Übernachtung mit Frühstück ab 36 Euro. Im Internet unter www.looshaus.at.

D'Annunzios Villa

tdt. ROM. Der italienische Schriftsteller Gabriele D'Annunzio gab ihr nach einer Liebesnacht den Namen Godilonda – „genieße die Weile“. Später war die Villa in Castiglione an der Küste der Toskana Residenz der Juweliersfamilie Bulgari, bis 2007 ein Hotel. Es soll bald wieder öffnen: Ein Investor aus Osteuropa kaufte das heruntergekommene Anwesen für rund sechs Millionen Euro und will daraus ein Luxushotel machen – mit 28 Zimmern. Auch ein Hubschrauberlandeplatz ist im Park geplant.

Kein Lego-Luxus

tdt. GÜNZBURG. Ende Juli 2014 wollte der Freizeitpark Legoland in Günzburg ein Luxushotel eröffnen. Jetzt wurden die Pläne gestoppt, das dreißig Millionen Euro teure Fünf-Sterne-Haus wird vorerst nicht gebaut. Eine Gästenumfrage hat ergeben, dass das Konzept nicht auf den erwarteten Zuspruch stößt. Eine Nacht in einem der hundertfünfzig Zimmer des im Stil einer Legostadt entworfenen Hauses, hätte eine Familie etwa fünfhundert Euro gekostet.

**NORDEUROPA
MITTELMEER**

**MSC-FRÜHBUCHER
VORTEIL:**

bis zu

€ 350

pro Person sparen*

**BESTE AUSSICHTEN FÜR FRÜHBUCHER:
KREUZFAHRTEN MIT MSC IM SOMMER 2015**

Entdecken Sie unsere große Auswahl an unvergesslichen Kreuzfahrtmomenten! Genießen Sie spektakuläre Aussichten auf das sagenhafte Norddeuropa – wahlweise ab Hamburg, Kiel oder Warnemünde. Oder erkunden Sie das sonnenverwöhnte Mittelmeer an Bord unserer modernen Flotte.

DAS ALLES INKLUSIVE

- ✓ Vollpension, inklusive Service am Platz
- ✓ Einzigartige Entertainment-Angebote: von Konzerten bis hin zu Musicals
- ✓ Kids Club mit fünf Altersgruppen zwischen 0-17 Jahren
- ✓ Ein umfangreiches Sport- & Wellnessprogramm
- ✓ Deutschsprachiger Gästeservice

KINDER REISEN FREI**

Beratung & Buchung in Ihrem Reisebüro oder unter www.msc-kreuzfahrten.de

MSC
KREUZFAHRTEN

Die mediterrane Lebensart

* Frühbuchervorteil auf ausgewählte Kreuzfahrten aus dem Programm Sommer 2015, gültig für Neubuchungen bis 31.01.2015. Vorbehaltlich Verfügbarkeit. ** Bei Unterbringung mit zwei Erwachsenen in der Kabine reisen bis zu zwei Kinder bis 17 Jahre an vier Terminen frei. / Veranstalter: MSC Crociere S.A., Chemin Rieu 12-14, 1208 Genf (Schweiz).